

## Preise – Ausschreibungen

**Hirnliga-Forschungsförderung** – Die Hirnliga e. V. fördert wissenschaftliche Projekte auf dem Gebiet der Entstehung, Erkennung und Behandlung dementieller Erkrankungen (Alzheimer-Demenz). Die Ausschreibung richtet sich an junge, nicht habilitierte Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler bis zum 35. Lebensjahr bzw. kleine Forschungsgruppen. Die beantragten Projekte sollen neue Forschungsaspekte aus dem Bereich der naturwissenschaftlichen Grundlagenforschung, der klinischen Forschung oder der Versorgungs-Forschung behandeln. Die Förderung findet in Form einer Anschubfinanzierung mit maximal 25 000 Euro für ein Jahr statt. – *Einsendeschluss: 31. Januar 2003.*

Weitere Infos: Kuratorium der Hirnliga e. V., Postfach 1132, 51581 Nümbrecht, Telefon 02293 3436, Fax 02293 3707, E-Mail: kuratorium@hirnliga.de

**Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis 2003** – Der Felix-Wankel-Tierschutz-Forschungspreis wird in der Regel jährlich durch die Ludwig-Maximilians-Universität (LMU) München für hervorragende innovative wissenschaftliche Arbeiten verliehen, deren Ziel bzw. Ergebnis es ist, Versuche am und mit dem lebenden Tier zu ersetzen oder einzuschränken und die dem Tierschutzgedanken allgemein dienlich und förderlich sind. Der Preis ist mit maximal 30 000 Euro dotiert. Eine Aufteilung des Preises auf mehrere

Preisträger ist möglich. Vorschlagsberechtigt sind wissenschaftliche Institutionen und Fachgesellschaften. Vorgeschlagen werden können Personen und Gruppen, die in der Forschung im In- oder Ausland tätig sind. – *Einsendeschluss: 31. Januar 2003.*

Weitere Infos: Dekanat der Tierärztlichen Fakultät der LMU München, Veterinärstraße 13, 80539 München, Telefon 089 2180-2512, Fax 089 349799, E-Mail: hoff@dekanat.vetmed.uni-muenchen.de oder Dietmar Schmidt, LMU München, Fach 217, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München, Telefon 089 3518882, Fax 089 35732074, E-Mail: Dietmar.Schmidt@lrz.uni-muenchen.de

**Helmut-Stickl-Preis 2003** – Der Helmut-Stickl-Preis (Dotation: 10 000 Euro) wird zur Förderung des Impfgedankens zum elften Mal von der Deutschen Akademie für Kinderheilkunde und Jugendmedizin e. V. (DAKJ) ausgeschrieben. Bewerben können sich niedergelassene Ärzte, Medizinjournalisten oder andere engagierte Personen, die sich im Laufe der letzten fünf Jahre im Bereich des Impfens besondere Verdienste erworben und den Impfgedanken gefördert haben. – *Einsendeschluss: 17. April 2003.*

Weitere Infos: DAKJ, Eichendorffstraße 13, 10115 Berlin, Telefon 030 4000588-0, Fax 030 4000588-88, E-Mail: kontakt@dakj.de Internet: www.dakj.de

## Blick über den Tellerrand

*Der Blick über den berühmten Tellerrand, um neue Erkenntnisse zu gewinnen, ist angesagt, geht es um die Förderung gerade junger Medizinerinnen und Mediziner. Das Zauberwort heißt nun Mentor(inn)en-Projekte. Die gibt es in der Wirtschaft schon lange. Da werden junge Wissenschaftler, ambitionierte Betriebswirtschaftler oder engagierte Ingenieure direkt von der Hochschule weg in Unternehmen vermittelt. Die Professoren stehen in direktem Kontakt zu den Firmenbossen und Personal-Chefs und stehen den ehrgeizigen Berufseinsteigern – egal ob Frauen oder Männer – mit Rat und Tat zur Seite.*

*Doch halt – wir wissen es ja längst:*

- 1. Die Wirtschaftswelt ist nicht das Gesundheitswesen.*
- 2. Nirgendwo haben es Frauen schwerer, die Stufen der Karriereleiter zu erklimmen. (Vielleicht mal abgesehen von der Luftfahrt, der Seefahrt oder dem Extrembergsteigen).*

*Um so dringender wäre es folglich, ein Mentoren-Projekt speziell für Medizinerinnen und Mediziner aufzulegen. Denn – allein die guten Worte und Appelle, wie zuletzt am 105. Deutschen Ärztetag 2002 in Rostock oder am 55. Bayerischen Ärztetag in Freising formuliert, werden nicht aus der Misere helfen, werden allein nichts ausrichten. Jetzt müssen Taten her! Das Mentoren-Projekt könnte die Initialzündung für viele Verbesserungen in Sachen junge Medizinerinnen und Mediziner im Gesundheitswesen sein.*

*Man müsste bloß mal den Blick über den Tellerrand wagen!*

*Meint  
Ihr*

## MediKuss



Zeichnung: Dr. Markus Oberbauer, St. Gallen